



MOSTINDIA
SCHULE DER UNRUHE: Der Berner Dichter Jürg Halter kommt mit drei Musikern nach Frauenfeld **SEITE 18**



SPORT
DERBY: Pikes Oberthurgau verlieren gegen Weinfelden nach Penaltyschiessen **SEITE 15**

KULTUR
BUNKER: In Salenstein und Berlingen gibt es spezielle Ausstellungsorte **SEITE 12**

Ackermann warnt vor Überreaktion

Josef Ackermann warnt vor einer übermässigen Regulierung als Reaktion auf die Finanzkrise. Der Chef der Deutschen Bank mit Schweizer Wurzeln plädierte am Stein-am-Rhein-Symposium für ein Denken in globalen Dimensionen.

STEIN AM RHEIN – «Was erwarten Sie von den anwesenden jungen Führungskräften?» Diese Frage richtete sich an der Eröffnungsveranstaltung des diesjährigen Stein-am-Rhein-Symposiums an Josef Ackermann, CEO der Deutschen Bank mit Ostschweizer Wurzeln. «Sie müssen bereit sein, in multikulturellen Teams zu arbeiten», antwortete dieser. Am Hauptsitz der Deutschen Bank sei «broken English» zur Umgangssprache geworden. Das Zusammentreffen verschiedener Kulturen wirke bereichernd. Wichtig für Ackermann ist auch das Denken in globalen Dimensionen. Die Schweiz habe den Verstand nicht für sich allein gepachtet. Dieser sei über die ganze Welt verteilt.

Warnung vor Überreaktion

Der Chef der Deutschen Bank warnte vor einer übermässigen Regulierung der Wirtschaft durch die Politik als Reaktion auf die Finanzkrise. Die verstärkten Eigenkapitalvorschriften von Basel III würden etwa die Profitabilität im Investment-Banking verkleinern. Politiker im Westen seien auf Mehrheiten der Wähler angewiesen, sagte Ackermann. Die Wirtschaft befinde sich dagegen in einem Wettbewerb mit den besten Firmen der Welt. Einschneidende Regularien in den USA und Europa können zu einem Wettbewerbsnachteil gegenüber andern Regionen führen, warnte Ackermann. Ausserdem würden sie die Eigeninitiative einschränken – den Motor der Wirtschaft: «Man kann alles

regulieren – auf die Gefahr hin, ärmer zu werden.» Ackermann warnte aber auch vor dem andern Extrem: In der Ära Reagan/Thatcher habe es als «Worst-Case-Szenario» für den Staat gegolten, wenn dieser sagen konnte: «Ja, ich kann dir helfen.» Die Finanzkrise habe gezeigt, dass eine ganze Reihe von Banken froh um Hilfe vom Staat waren.

Fit für die Zukunft

«Fit für die Zukunft – Herausforderungen für das Jahr 2020»: Unter diesem Thema stand die Eröffnungsveranstaltung des Stein-am-Rhein-Symposiums «Stars». 104 Leute in Führungsfunktionen im Alter zwischen 35 und 40 Jahren sind dieses Jahr dabei. Sie stammen aus Afrika, Kanada, den USA und Südamerika sowie aus Europa und Asien. Ackermann beleuchtete das Tagungsthema aus europäischer Sicht. Für die amerikanische Sicht war Robert Milligan zuständig, Präsident der US-Handelskammer. Yoshkiyuki Ogura vom japanischen Grosskonzern Hitachi brachte die asiatische Perspektive ein.

Ackermann ist überzeugt, dass Europa die Herausforderungen des nächsten Jahrzehnts packen kann. Es handle sich um einen grossen und innovativen Wirtschaftsraum. Er fordert ein verstärktes Engagement in den Bereichen Erziehung, Forschung und Entwicklung und plädiert für eine Ausbildung, die nicht zu sehr auf spezifisches Wissen fokussiert, sondern ein breites Wissen vermittelt. CHRISTIAN WEBER



Josef Ackermann am Stein am Rhein Symposium: «Die Schweiz hat den Verstand nicht für sich allein gepachtet.» Bild: Stefan Schaufelberger

NACHGEFRAGT



Toni Schönenberger
 Präsident
 Stiftungsrat Stars

«Die Teilnehmer sind interessiert und aktiv»

Am Samstag ist das dritte Stein-am-Rhein-Festival «Stars» gestartet. Wie sieht Ihre erste Zwischenbilanz aus? Wir sind hervorragend gestartet. Die Auftaktveranstaltung, bei der auch Josef Ackermann, CEO der Deutschen Bank dabei war, hat eine intensive Diskussion ausgelöst. Diese wurde während des Nachtesens bis tief in den Abend weitergeführt. Die Teilnehmer sind sehr interessiert und aktiv.

Die Teilnehmer sind aus den verschiedensten Ländern angereist. Sie stammen aus Wirtschaft, Politik und Nicht-Regierungsorganisationen. Ist da ein Dialog unter den Teilnehmern überhaupt möglich?

Wir achten bei der Erstellung der Tischordnung und bei der Zusammensetzung der einzelnen Workshops, dass Leute mit den unterschiedlichsten beruflichen und kulturellen Hintergründen miteinander ins Gespräch kommen. Das funktioniert bestens.

Stars hat sich zum Ziel gesetzt, die führende Plattform für Leader der nächsten Generation zu werden. Wie wollen Sie dieses Ziel erreichen?

Stars findet dieses Jahr zum dritten Mal statt. Wir sind daran, uns einen Leistungsausweis zu erarbeiten. Wir müssen weiterhin die relevanten Themen zur Diskussion stellen und Top-Referenten finden, die zu diesen Themen auch Wesentliches sagen können. Leute, wie Josef Ackermann, der von der Veranstaltung am Samstag begeistert war, sind wichtige Botschafter für Stars. Es muss unser Ziel sein, dass wichtige Unternehmen mit ihren zukünftigen Chefs bei Stars dabei sein wollen.

Es nehmen rund 100 Teilnehmer am Symposium teil. Bleibt es bei dieser relativ kleinen Zahl?

Wegen der Infrastrukturen in Stein am Rhein kann Stars nicht grösser werden. Die Teilnehmerzahl bleibt limitiert. Wichtig ist die Qualität der Teilnehmer. Diese werden von ihren CEOs oder VR-Präsidenten zur Teilnahme am Symposium ausgewählt. INTERVIEW: CHRISTIAN WEBER

«Das asiatische Jahrhundert»

STEIN AM RHEIN – Das vergangene Jahrhundert sei im Zeichen der USA gestanden, sagte Urs Schoettli am Sonntagmorgen in einem öffentlichen Vortrag des Stein-am-Rhein-Festivals. «Mit dem 21. Jahrhundert ist das asiatische Zeitalter angebrochen», sagte der Asien-Experte und Kolumnist der «Neuen Zürcher Zeitung» weiter. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die indische Hindustan Construction Company, die dieses Jahr das Schweizer Generalunternehmen Karl Steiner gekauft hat. Der indischen Gesellschaft gehe es nicht darum, das Unternehmen zu zerlegen, sagte Schoettli. Vielmehr wolle sie sich das Wissen aneignen, um grosse Bauprojekte mit den in der Schweiz geltenden Standards zu rea-

lisieren. Ausserdem gebe es in Indien eine wachsende Bevölkerungsschicht, die sich eine Eigentumswohnung nach Schweizer Standards leisten könne. «In China und Indien gibt es 300 Millionen neue Angehörige einer Mittelschicht, die sich westliche Konsumgüter leisten können», sagte Schoettli. Dies sei eine Chance für den Westen.

Die USA und Europa müssten jetzt aber darauf pochen, dass sich Länder wie Indien und China an die Regeln halten würden, welche westliche Länder und Institutionen für die Weltwirtschaft erarbeitet haben. Denn nur dank dieser Regel sei es diesen Ländern über den Export von Billigprodukten gelungen, die Grundlagen für ein Wachstum zu legen. (chw)



Der wachsende Wohlstand in Fernost ist eine Chance: Urs Schoettli. Archivbild: edc

Intransparenz als Problem

Sie sind zwischen 30 und 40 Jahre alt und von ihren Arbeitgebern zum Stein-am-Rhein-Symposium geschickt worden. Die Jungmanager schätzen diese Möglichkeit, ihren Horizont zu weiten.

STEIN AM RHEIN – Am Sonntagmittag hört sich ein Saal voller Teilnehmer des Stein-am-Rhein-Symposiums (Stars) gespannt, aber locker an, was Linda Yueh, Professorin an der London School of Economics, zur politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Welt zu sagen hat. Sie sieht ungebrochene Wachstumsmöglichkeiten in den bevölkerungsreichen Schwellenländern China, Indien, Brasilien und Indonesien. Allerdings krankten diese Volkswirtschaften noch daran, dass in ihnen weitgehend noch die politischen Werkzeuge fehlten, um wirtschaftliche Einbrüche abzufedern. Zudem seien viele aufstrebende Länder politisch instabil und die Marktbedingungen oft zu undurchsichtig. Auch wenn die Staaten unterschiedliche Regierungssysteme hätten, so Yueh, behindere es die global agierende Wirtschaft, wenn die Marktbedingungen nicht transparent seien.

Allerdings ortet sie hier auch ein Problem der Wirtschaftsmächte: Sie verweist dazu auf die erst knapp überwundene Wirtschaftskrise. Auch hier seien die Bedingungen, unter denen die Banken gearbeitet hätten, nicht transparent

gewesen. Die neuen Bestimmungen zur Kapitalbildung für die Banken seien gut, aber sie lösten das Problem nicht, das durch einen intransparenten Umgang mit Risiken entstehe.

«Die Welt ist gerettet»

Aber es sei hier wie in vielen Bereichen, scherzt sie: Man kenne das Problem, aber nicht die Lösung. Dem kann einer der Teilnehmer nur zustimmen, als er sagt: «Immer wenn ich den Wirtschaftswissenschaftlern zuhöre, glaube ich, die Welt ist gerettet.» Er erntet dafür allgemeine Heiterkeit.

In Stein am Rhein können die Jungmanager die Probleme in lockerer Atmosphäre diskutieren. Der junge Manager aus Deutschland sitzt neben der Berufskollegin aus Indonesien, deren Haare unter einem Kopftuch verborgen sind. Unterschiedliche Ausgangspunkte in den Diskussionen sind schon durch die Ursprungsländer der Teilnehmer bestimmt: In Indien oder Simbabwe werden Wirtschaftsprobleme anders gesehen als in der Schweiz oder Norwegen. Dieses breite Spektrum schätzen denn auch die meisten Stars-Teilnehmer: «Es weitet den Horizont» und konfrontiere mit neuen Herausforderungen. Gut sei auch, dass nicht nur Wirtschaftswissenschaftler teilnahmen. Allerdings stellt sich schnell heraus, dass auch die Politologen, Soziologen und Vertreter der Politik in Wirtschaftsunternehmen oder entsprechenden Teilen der Verwaltung arbeiten. LIESELOTTE SCHIESSER

ANZEIGE

fenster dörig

Ihr Fensterspezialist für Neu- und Umbauten

50 Jahre

- einbruchhemmend
- energiesparend
- schalldämmend

Holz-Metall-Fenster
 Kunststoff-Fenster

Fenster Dörig AG, 9050 Appenzell
 Tel. 071 787 87 80, Fax 071 787 18 72